Zeitschrift: (Der) Schweizer Geograph = (Le) géographe suisse
Band: 8 (1931)
Heft: 3

Artikel: Die neue Schulwandkarte des Kantons Wallis
Autor: Wyss, Fritz
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-9833

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zentren und Absatzgebieten. Das wiedergewonnene Elsass wird durch den Kanal enger mit Frankreich verbunden. So ist dieser Wasserweg trotz seiner Mängel ein wertvolles Glied im französischen Wirtschaftsorganismus. U. Ritter.

Die neue Schulwandkarte des Kantons Wallis.

Von Fritz Wyss.

Soeben verlässt ein bedeutendes kartographisches Kunstwerk die Stätte seines Entstehens: die neue Schulwandkarte des Kantons Wallis. Ihre Schöpferin, die Geographische Anstalt Kümmerly & Frey in Bern, hat damit den ihr vor zwei Jahren vom kantonalen Erziehungsdepartement in Sitten erteilten Auftrag in einer Weise erfüllt, dass eine kurze Besprechung und Würdigung an dieser Stelle notwendig erscheint. Die Anzahl der Schweizerkantone, die genanntes Haus im letzten Vierteljahrhundert mit derartigen Karten versehen hat, ist beträchtlich. Im selben Massstab (1 : 100 000) sind der Walliserkarte u. a. die Berner-, Graubündner- und Waadtländerkarte, in grösserer Darstellung die Aargauer-, Genfer-, Luzerner-, Schaffhauser-, Zuger-, Neuenburger-, Freiburgerkarte u. a. vorausgegangen.

Das vorliegende Kartenbild ist 138 cm lang und 103 cm breit, stellt somit ein Naturgebiet von über 14 000 km² dar, ist also mehr als doppelt so gross wie das nur rund 5200 km² umfassende Wallis: das ganze Berneroberland, Teile der Kantone Freiburg, Waadt und solche von Savoyen und der Lombardei sind mit dargestellt. Alles in allem eine sehr schöne Gebietsabgrenzung bzw. Aufrundung. — Leute, die nie eine graphische Anstalt besucht haben, ahnen nicht, mit welch grossen Mühen, welchen künstlerischen und technischen Schwierigkeiten die Erstellung eines derartigen Werkes verbunden ist. Erstaunt werden sie vernehmen, dass die vorliegende Karte durch rund zwölf verschiedene Drucke (Steine) hindurchgehen muss, bevor sie fertig ist. Ein erster Druck erledigt die gelben Farbentöne, ein vierter bringt die Flüsse, ein achter die Grenzen zur Darstellung, die nachfolgenden erledigen die Schatten, ein letzter die Isohypsen. Was die vorliegende Karte in ihrer Reliefmanier nicht unwesentlich erhöht, ist ihr breiter brauner Rand: Eine glückliche Neuerung, deren man auf den ersten Blick nicht sofort bewusst wird. Eine weitere Besonderheit besteht darin, dass die wichtigsten Hauptstrassen und vier wichtige Pässe (Grimsel, Furka, Simplon und Gr. St. Bernhard) weiss ausgespart sind, die Siedlungen sind mit Ausnahme der Kirchen, Kapellen, Klöster, Schlösser, Ruinen, Fabriken, Elektrizitätswerke, Hotels und Bäder in roter Farbe generalisiert, sie erscheinen also in vereinfachten Grundrissen. Diagonal zieht sich als gewaltigste Hohlform — Wallis ist bekanntlich die grösste einheitliche Tallandschaft der Schweizeralpen, nach *Hans Schmid* «ein einziges grosses Tal» — die grosse Längstalfurche Furka-Martigny durch das Kartenbild hindurch; rechts von sich bringt sie die geschlos-

senen Berneralpen, links die mehr fiederförmig aufgeschlossenen Walliseralpen mit ihrer ausserordentlichen Vergletscherung in grossartiger Plastizität zur Darstellung. Ausgezeichnet tritt der mächtige Steilhang der Nordflanke des Rhonetales, treten die Gipfel als Berg (Mont), Horn, Aiguille, als Drei-, Vierkanter (Cervin), längere Partien als Gräte, Kämme auf, fügen sich Hohlformen (wie Kare, Zirken u. a.) ein. Man erkennt vorzüglich Wildbachrunsen, Sturz- und Schwemmkegel, Lawinenzüge und Abbruchnischen von Bergstürzen. « Mit der Schattenplastik spielt der Kartograph seinen grossen Trumpf aus, mit ihr haucht er den Formen naturwahres Leben ein, und seine Aufgabe wird da um so dankbarer, je schärfer die darzustellenden Formen sind, so wenn er z. B. Licht und Schatten an messerscharfen Gräten gegeneinander absetzen kann », sagt *H. Hassinger* (siehe diese Zeitschrift, 1. Jg., 1923/24, S. 70). Wo kann das für den Schweizerboden besser geschehen als im wallisischen Land! Auf unserer Karte ist einer sehr eindrucksvollen Plastik wegen Naturwahrheit nicht geopfert worden. Wenn *H. Hassinger* in seinem schon erwähnten Aufsatz über « Die neue Schulwandkarte beider Basel etc. » die NW-Beleuchtung als einen Kompromiss bezeichnet, müssen wir sie für das vorliegend dargestellte Gebiet als « ausserordentlich gut passend » bezeichnen. Unbedingte Naturtreue verbürgt kein Beleuchtungsverfahren, und die moderne Kartographie ist doch immer Kunst, Wissenschaft und Technik.

Jedes kartographische Werk ist eine Synthese von Natur und Kultur; es stellt nicht nur die physischen, sondern auch die anthropogeographischen Verhältnisse nach Möglichkeit chorographisch dar. Zu den alten, anthropogenen (durch den Menschen bedingten) Zügen im Antlitz des Wallis und seiner unmittelbaren Umgebung gesellen sich seit drei bis vier Jahrzehnten die modernen, unter dem Zwang der wirtschaftlichen Not erfolgen. Mass- und planvoll haben die Schöpfer der neuen Walliserkarte die ursprünglichen und die neuen Siedlungs-, Wirtschafts- und Verkehrszüge in das Kartenbild einzufügen verstanden. Wie lehrreich sehen wir hier das geschlossene Walliserdorf und die zerstreute Simmentaler Bäuert auf der gleichen Karte, erkennen wir die ständig bewohnten Dörfer — die allerdings zu gewissen Zeiten wie ausgestorben erscheinen — von den nur zeitweise bewohnten, den hochgelegenen Sommerdörfern. Die berühmten « Bisses », denen in den letzten Jahrzehnten *L. Blotnitzki, F. O. Wolf, F. G. Stebler, L. Lehmann* und *Th. Schnyder* lebensvolle Darstellungen in Wort und Bild gewidmet haben, finden auf der Karte eine gebührende Berücksichtigung. Sie, die ein einzigartiges Element des wirtschaftlichen Zusammenschlusses bilden, charakterisieren das Walliservolk in seinem zähen Festhalten an Hauswirtschaft und Sippenpolitik. Darüber hat uns seinerzeit *L. Courthion* in einer ausgezeichneten Studie unterrichtet. — Dass die Siedelungen nach ihrer Lage auf einer derartigen Reliefkarte in einem interessanten Licht erscheinen, leuchtet von vornherein ein. Immer strenger konzentrieren sich die Gomser aus den schlecht gelegenen Egartendörfern in die typischen Schwemmkegeldörfer *(Ch. Biermann)*.

Nach *M. Lugeon* hat besonders *Ch. Bürky* den Lagetypen der Siedelungen im schweizerischen Rhonegebiet seine Aufmerksamkeit geschenkt. Im Talabschnitt Martigny-Villeneuve bewohnen von allen Siedlern nur 17,6% den breiten Talboden, dagegen 44,5% die Schwemmkegel der Seitenbäche, 23,5% die Talterrassen und weitere 14,8% die Gehänge und Halden der Talflanken. Wie der Mensch auf dem Walliserboden und seiner Umgebung in den letzten drei bis vier Jahrzehnten antlitzwandelnd vorgegangen ist, kann man aus der Karte herauslesen, ohne einen Text ergänzend zu Hilfe zu nehmen. Künstliche Seen (Stauseen) als zuverlässigste Energiespender für Elektrizitätswerke treffen wir zu unserem Erstaunen ein volles Halbdutzend. Im Osten den Grimsel- und Gelmersee, in der Mitte den Stausee im Val des Dix, südwestlich das Bassin de Barberine am Fusse des Mt. Ruan (Tour Saillère) im Trient-Gebiet, nördlich den Lac Montsalvens bei Broc und endlich noch einen Stausee im Val Tournanche.

Ein flüchtiger Blick über die Haupttalfurche und die wichtigsten Seitentäler lässt uns mehr als zwölf eingezeichnete Elektrizitätswerke (Usines électriques) erkennen, in deren Nähe fast durchwegs bedeutende Fabriken placiert sind. Im Jahre 1895 verwendeten die wenigen Fabriken des Wallis 900 Pferdestärken, heute dienen der stattlichen Zahl ihrer 100 000 oder mehr. — Nicht mehr ausschliesslich der Sprachwissenschaft überlässt der Geograph heute die Namen seiner Objekte. Damit kommt *J. J. Eglis* « Nomina geographica, Sprach- und Sacherklärung von 42 000 geographischen Namen aller Erdräume » (Leipzig, 1893) zu neuer Würdigung. Auch die vorliegende Karte bringt Interessantes vom Standpunkt der geographischen Namenkunde (Onomatologie). Der Hauptfluss heisst auf deutschem Gebiet Rotten, sein Ursprunggletscher Rottengletscher, Gondo am Simplonpass Ruden, der Saanegletscher wird als Glacier de Chanfleuron, Zinal als Chinal bezeichnet.

Noch wäre auf Vieles, das die Karte in ihrem Aspekt schön und lehrreich zur Darstellung bringt, aufmerksam zu machen. Die Hauptsache ist, dass sie auf jeden auch nur durchschnittsmässig geographisch Geschulten einen nachhaltigen Eindruck macht. Wenn wir die stattliche Zahl der Schulwandkarten aus dem Geogr. Kartenverlag Kümmerly & Frey betrachten, können wir getrost sagen: Vivant sequentes!

Verein Schweizerischer Geographielehrer.

1. Ferienkurs.

In Verbindung mit dem Bernischen Mittellehrerverein hat der Verein Schweizerischer Gymnasiallehrer einen Ferienkurs veranstaltet, der in Bern vom 5. bis 10. Oktober 1931 stattfinden wird. Dabei sind Kurse für Philologen, Geographie- und Geschichtslehrer, Mathematiklehrer usw. vorgesehen (siehe das ausführliche Programm im « Berner Schulblatt », Nr. 3, vom 18. April 1931).